



Antoine de Saint-Exupéry, **Flug nach Arras**. Übersetzt von Fritz Montfort. Karl Rauch Verlag, Düsseldorf 2011. 207 Seiten, 14,90 Euro

## Jeder ist für alle verantwortlich

### Der Autor des kleinen Prinzen und der Krieg

**Von Susanne Fritz** Als Antoine de Saint-Exupéry am 31. Dezember 1940 in New York eintrifft, ist er ein gefeierter Autor. Sein Buch *Wind, Sand and Stars* steht auf der Bestsellerliste mit mehr als 150 000 verkauften Exemplaren, er wird dafür den renommierten National Book Award entgegennehmen. Etwa vier Wochen will er in den Staaten bleiben, es werden zwei schwierige Jahre daraus. In Europa herrscht Krieg.

Saint-Exupéry kommt nicht nur als literarischer Hoffnungsträger, auch als Angehöriger einer geschlagenen Nation. Wie konnte Frankreich vor Hitlers Aggression kapitulieren und mit dem Waffenstillstand von Compiègne am 22. Juni 1940 die Teilung des Landes zulassen? Mit dem Abkommen wurden die französischen Kampfverbände offiziell aufgelöst. Der Norden einschließlich Paris war von den Deutschen okkupiert, in Vichy regierte Marschall Pétain, von London aus rief General de Gaulle zum Widerstand auf. Doch wie widersetzt man sich einem Aggressor, der militärisch überlegen ist, an seiner Skrupellosigkeit keinen Zweifel lässt und in Teilen der Bevölkerung offenkundig Sympathien besitzt? Die Exilfranzosen liefern sich erbitterte Kontroversen. Antoine de Saint-Exupéry wird eine allzu zögerliche Haltung vorgeworfen. Tatsächlich befürwortet er den Waffenstillstand, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Er weigert sich, im Rundfunk offen für einen Kriegseintritt der USA zu werben, obwohl er diesen für zwingend notwendig hält. Wenn einer in dieser brandgefährlichen Situation das Wort ergreifen wolle, erklärt er, müsse er schon »eine Bibel« anzubieten haben. Im Gegensatz zu vielen seiner lautstarken Kritiker kennt der »auteur pilote« Hitler-Deutschland, hat es noch im Herbst 1939 ausgiebig bereist. Hitler war nicht einfach ein Gegner Frankreichs, so sein Resümee, er war eine Bedrohung für die Menschheit. Warum hatte er so leichtes Spiel? War die Zivilisation zu schwach, das humanistische Fundament zu marode, um diesem unmenschlichen Aggressor die Stirn zu bieten? Wie konnte militärisch eingegriffen werden, ohne der Zivilbevölkerung weiteres Leid anzutun, noch mehr Tod und Elend zu verursachen? Saint-Exupéry hat Menschen auf der verzweifelten Flucht vor den deutschen Truppen erlebt und wird seine »zäh festhaftende

Erinnerung« in *Flug nach Arras* eindringlich schildern. Kann eine »Befreiung von außen« überhaupt gelingen?

Wie ein Triptychon ist der Roman in drei Phasen gegliedert: vor dem Start, während des Flugs und nach der unverhofften Rückkehr zur Basis. Die Einsätze, an denen Saint-Exupéry bis zur Entwaffnung im Sommer 1940 teilnahm, galten als Himmelfahrtskommandos. Viele seiner Kameraden waren bereits abgeschossen worden, als er selbst den Befehl zum Einsatz erhielt. Bei einem Aufklärungsflug hinter die Frontlinie geriet seine Maschine unter schweren Beschuss.

Im Roman wird er seine Erlebnisse dokumentieren und seine Leser mit ins Cockpit nehmen, sie den Erfahrungen der Kälte, der Angst und der Ohnmacht an Bord eines überalterten Flugzeugs aussetzen, das durch Vereisungen in zehntausend Metern Flughöhe nicht mehr zu steuern ist. Kein auf die Technik vertrauender Homo Faber tritt uns entgegen, sondern ein Zweifler, der einer erbärmlichen Maschine ausgeliefert ist. Während er seinem nahen Tod entgegensieht, tauchen Erinnerungen an seine Kindheit auf, wie ein letzter, lichter Traum.

Mitten im Kriegsgeschehen und zugleich über den Dingen schwebend, formuliert er Gedanken, die über den Krieg hinausweisen, den er bereits für verloren hält. Wie lässt sich Hoffnung gewinnen in auswegloser Situation? Ähnlich wie Albert Camus in seinem fast zeitgleich entstandenen *Mythos von Sisyphos* fragt er nach dem Sinn einer von außen betrachtet sinnlosen Handlung. Er sucht und findet Antworten auf die brisante Frage, warum es »recht und billig ist, dass tausend sterben, um einen Einzigen aus dem Gefängnis der Ungerechtigkeit zu befreien«. Die Rettung der Zivilisation liege in der Brüderlichkeit, es gebe schlicht keine Handlung, die den Nächsten nicht auch betreffe. »Es gibt kein Individuum für sich ... Jeder ist für alle verantwortlich. Jeder ist allein verantwortlich.«

Nachdem er mit *Der kleine Prinz* sein letztes und erfolgreichstes Buch geschrieben hat, setzt er alles daran, trotz gesundheitlicher Probleme wieder aktiv als Pilot am Krieg teilzunehmen. Von einem Aufklärungsflug am 30. Juli 1944 wird er, der »keinen abstrakten Dichtertod« sterben wollte, nicht zurückkehren. ■■■